



Auf dass „der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt“ (Apg 3,20) ...

IMPULSE für unser Leben in der Corona-Ausnahmesituation

von Domdekan Dr. Christoph Maria Kohl

IMPULS 9

für die Woche vom siebten Sonntag der Osterzeit, 24.-30. Mai 2020

1.

Verstärkt durch die Corona-Bedrohung: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfassen“ (Gotteslob-Lied Nr. 503) - aber auch vom Gott des Lebens gehalten

„70-Jähriger Speyerer erliegt in Krankenhaus Covid-19“ - so springt mir eine Titelzeile aus der Zeitung vom Samstag, 21. Mai 2020, entgegen. In derselben Ausgabe: „Super-Zyklon ‚Amphan‘ zerstört Lebensgrundlage von Millionen“. Tote gab es diesmal nicht so viele; aber „1991 wurden in Bangladesch fast 140.000 Menschen durch von einem Zyklon ausgelöste Tornados und Überschwemmungen getötet.“ Bisher sind wir von solchen todbringenden Katastrophen verschont geblieben. Aber mit dem Corona-Virus hat sich plötzlich eine unheimliche Gefahr für Leib und Leben in unsere Gesellschaft eingeschlichen. Mir sind die gruseligen Bilder der aufgereihten, in Kühllastern gestapelten und auf Militärlastern abtransportierten Särge v.a. in Bergamo und New York noch gut vor Augen. Durch die tückische Krankheit sind wir mehr mit Tod und Sterben konfrontiert als sonst im Alltag.

Damit das keine Ängste auslöst, die lähmen und blockieren, ist es hilfreich, sich mit diesem Thema existentiell auseinanderzusetzen - und zwar in einer österlichen Perspektive. Auch alle Christen, alle Glaubenden müssen sterben. Aber im Licht von Erlösung und Auferstehung erscheint der Tod nicht einfach nur als brutales Ende des Lebens. Bei zwei Menschen, die ich auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens begleiten durfte, habe ich besonders intensiv erlebt, dass sie als österliche Menschen dem Tod entgegengegangen sind - eine Erfahrung, die sich tief in mich eingepägt hat.

Auch wenn der Tod das Ende unseres irdischen Daseins bedeutet, freue ich mich auch auf die große Begegnung mit Gott am Ende des Lebens.



Ich glaube, dass ich im Augenblick meines Todes vor Gott erscheinen werde. Er erwartet und empfängt mich. Ich stehe vor ihm, und er schaut mich an. Er schaut mich so an, wie es der Segen Aarons erlebt: „Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden“ (Num 6, 25-26). Und unter diesem unendlich liebevollen und gütigen Blick geht mir vollends auf, wie gut es Gott schon immer mit mir gemeint hat. Und wie ein Film im Zeitraffer-Tempo läuft mein Leben vor meinem inneren Auge ab. Ich sehe das, was Gott in mir angelegt hat, damit es sich entfalten kann; ich sehe, was ich daraus gemacht habe - und wo ich nur ein Schatten meiner selbst geblieben bin. Ich sehe alle Momente des Glücks und alle Zeiten der Erfüllung - und auch, wo ich mich selbst um das Leben gebracht habe, das Gott mir schenken wollte. Dankbarkeit und Freude durchströmen mich, aber auch Enttäuschung und Schmerz über all das, wo ich Bruchstück geblieben bin. Mir kommen Tränen der Trauer und Wehmut über das nicht gelebte Leben, das um mich herum und in mir da war, das ich aber nicht für mich fruchtbar machen konnte. Ich bin erfüllt von Scham und Reue angesichts der Liebe, die ich nicht in mich aufnehmen, erwidern oder weiterschenken konnte. Doch dabei spüre ich, dass Gott mich schon längst in seinen Armen hält und liebevoll an seine Brust drückt, und dass von seinem barmherzigen Blick und von seinem Herzen eine Wärme ausgeht, die alle inneren Wunden heilt und allen Schmerz verwandelt. „Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden.“ Das erlebe ich jetzt: „Fegfeuer“ als die Wärme der Liebe Gottes, die alles Unheile in mir „ausbrennt“, verwandelt; Gericht als tiefen Schmerz und Reue über die verpassten Lebenschancen, die Gott mir schenken wollte, und Gericht, insofern Gott mich auf-richtet und her-richtet für sein großes Fest, in das alles Leben einmündet.

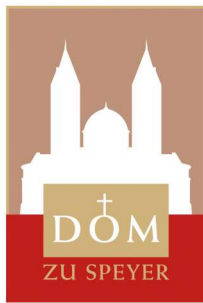
So ähnlich stelle ich mir die Begegnung mit Gott im Tod vor.

Und für meine Lebenszeit freue ich mich, dass ich auch jetzt schon unter diesem gütigen Blick Gottes leben darf, den ich dann einmal ganz verkosten darf: „Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden.“

Wer Tod und Sterben in dieser Glaubens-Perspektive sehen kann, der kann dann auch besser, nämlich mit der Hoffnung eines Erlöstens, damit umgehen, dass wir derzeit mehr mit dem Sterbenmüssen konfrontiert und bedroht sind als sonst. „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen“ (Gotteslob Nr. 503) - ja, aber genau darin begegnet und hält uns der Gott des Lebens.

2.

Der Franziskanerpater Anton Rotzetter hat ein empfehlenswertes Buch mit Gebeten zu Themen des Lebens und Glaubens geschrieben (Anton Rotzetter, Gott, der mich atmen lässt. Gebete. Herder-Verlag Freiburg 1985 u.ö.). Dort steht auf S. 161 dieses Gebet, das das Alter im Blick hat, aber auch grundsätzlicher gilt:



„Mitten im Leben
der unausweichliche Tod
Mitten in der Kraft
das sichere Ende
Mitten in der Freude
die unerbittliche Grenze
Mitten in der Arbeit
die drängende Zeit.

Gott
lass mich der Wahrheit meines Lebens begegnen.“

Wer dieses Gebet für sich selbst spricht, der kann erleben, dass sich dadurch innerlich manches lösen kann.

Und wenn Ihnen der Mut dazu geschenkt wird, empfehle ich Ihnen, einmal so zu beten: Lassen Sie in einer ruhigen Stunde in Ihnen aufsteigen, wie es Ihnen bei der oben geschilderten letzten großen Begegnung mit Gott gehen würde, wenn Sie sie jetzt erleben würden; was Ihnen dann über Ihr Leben kommen würde und was Sie dann Gott sagen und von ihm erhoffen würden.

Wer sich in die Begegnung mit Gott im Tod hineinversetzt, wird dadurch auch empfänglicher für das gottgeschenkte Leben im Hier und Heute. Vom Ende, von der Vollendung her betrachtet, wird das Leben insgesamt intensiver und erfüllter!

So wünsche ich Ihnen,
dass Gott Ihnen immer mehr diese österliche Lebensperspektive eröffnet!

Ihr

Christoph Maria Kohl

